

## **500 Jahre evangelisch im Weimarer Land und in Weimar**

Als Martin Luther am 31. Oktober die Thesen an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg schlug, war das nicht die Reformation, sondern ihr Anbeginn. Es sollte Jahre dauern und schwere Kämpfe bedeuten, bis eine lutherische Kirchenordnung sich durchsetzen konnte.

Zu diesen schweren Kämpfen gehörte auch der Große Deutsche Bauernkrieg, an dessen 500. Jahrestag wir in diesem Jahr erinnern. Der zeigte, wie die Reformation an verschiedenen Orten stark vom Volk, den Bauern und Bürgern getragen worden war.

Bei uns hier in Weimar und im Weimarer Land vollzog sich die Reformation anders, und zwar unter der Obhut der Herrschaft Herzog Johanns und seines Sohnes Johann Friedrich. Man könnte sagen eine Reformation von oben.

Weimar hatte im 16. Jahrhundert 1800 Einwohner. Zum Vergleich: Erfurt hatte zehnmal so viele Einwohner und in Eisenach, Gotha und Jena wohnten immerhin zweimal so viele Menschen.

Hier gab es keine reiche Bürgerschaft und nur wenige stolze Bauern. Bedeutung hatte der Hof. Von hier aus regierte seit 1513 Herzog Johann den thüringischen Landesteil des ernestinischen Sachsens. Sein Bruder Friedrich der Weise, obgleich er die lutherische Reformation in Wittenberg unterstützte, hatte sich nie mit Luther getroffen. Er residierte in Torgau. Die Brüder regierten gemeinsam.

In Weimar gab es drei wichtige kirchliche Zentren. Die Stadtkirche St. Peter und Paul, hier hatte der Deutsche Orden das Patronat. Große Bedeutung hatte das Franziskanerkloster. Hier saßen die Verfechter des alten Glaubens. Wer sich den Gedanken der Reformation öffnete, wird, wie Friedrich Myconius z.B., kurzerhand eingesperrt. In der Schlosskirche ging es anders zu. Hofprediger war bereits seit 1521 Wolfgang Stein. Er war, wie der Herzog, der Reformation sehr zugetan. Im Weimarer Land wird ein theologisch ungebildeter Pfarrerstand ausgemacht. Kaum einer kann Latein. Deswegen verfügen die Pfarrer über wenig Bibelkenntnisse. Denn die Bibel gibt es nur lateinisch. Außerdem werden immer mehr Zweifel über die Moral der Pfarrer laut. Offenbar führt das Zölibat zu allerlei Umtriebigkeiten.

Nur eines ist zuverlässig. Im Weimarer Land und in Weimar werden durch die Priester zahllose Messen gelesen und Messfeiern gehalten. Durch die Messe, so die Idee, kann man selbst oder ein Familienmitglied aus dem heißen Fegefeuer geholt werden. Weil die Messen kostenpflichtig sind, ist das ein einträgliches Geschäft für die Priesterschaft. Wer lässt schon gern ein Familienmitglied länger schmoren als nötig.

Zwischen 1518 und 1540 weilte Luther mehrmals in Weimar. Während seiner Besuche in der kursächsischen Residenz wohnte er meistens im Franziskanerkloster. 1521 predigte er hier bei seiner Durchreise zum Reichstag zu Worms. Diese Reise war wie ein Triumphzug Luthers. Und sein „hier stehe ich ...“ wurde legendär. Nach seinem Auftritt in Worms führte sein Weg ihn – inzwischen als vogelfrei geächtet - wieder nach Thüringen. Friedrich der Weise gewährte ihm Schutz von 1521- 1522 auf der Wartburg. Als Junker Jörg übersetzt Luther das Neue Testament.

1522 ist Luther dann wieder in Weimar. Er hält sechs Predigten in der Schlosskirche und in der Stadtkirche. In zwei Predigten formulierte er die Leitgedanken zur Rolle der Obrigkeit. Diese Gedanken werden dann 1523 in der Obrigkeitsschrift auf Bitten des Herzogs veröffentlicht und sind bis heute wichtig für das Verständnis der politischen Ethik des Protestantismus. In den anderen Predigten formuliert Luther Kritik am Mönchswesen und an den bereits beschriebenen Messen.

Am 17. April 1524 kommt Johannes Grau auf Empfehlung Luthers als erster evangelischer Pfarrer an die Stadtkirche. Weil er geheiratet hatte, war er aus seiner bisherigen Pfarrstelle in Kronach vertrieben worden und nach Wittenberg gegangen.

Inzwischen gab es in ganz Kursachsen ganz unterschiedliche Reformkonzepte, die sich nicht ergänzten, sondern bekämpften. Die vielen unterschiedlichen Aussagen verunsicherten die Leute. Die sozialen Spannungen führten 1525 zum großen Deutschen Bauernkrieg. Herzog Johann meinte, anders als sein Bruder Friedrich in Torgau, dass er die Sache allein mit Gottvertrauen in Kursachsen nicht in den Griff bekommt und rief alle seine Vasallen zu den Waffen. Ende April versammelten sie sich in Weimar, um gegen die Aufständischen zu ziehen. Eilig wurden im Pfarrhof und im Kloster Ettersburg Ställe für 250 Pferde gebaut und im Franziskaner Kloster und auf dem Markt errichtete man zusätzliche Küchen. Doch Herzog Johann war nicht zufrieden, denn die Vasallen hatten schlecht gerüstete Leute geschickt. Er hatte mehr erwartet. Das Land ist in einer Herrschaftskrise als Herzog Johann am 5. Mai 1525, nach dem Tod seines Bruders Friedrich, in Torgau Alleinherrscher und Kurfürst von Sachsen wird.

Herzog Johann hat eine enge Beziehung zu Luther und fördert die Reformation sehr. Vorrangige Aufgabe war es, die Gemeinde mit tüchtigen Geistlichen zu versorgen, die das Evangelium ohne menschliche Zusätze rein verkündigen und das Volk von Aufruhr abhielten. Deswegen rief Johann alle Geistlichen aus dem Amt Weimar am 17. August zum Schloss. Die Geistlichen hörten am Morgen Predigten von Johannes Grau und Wolfgang Stein. Danach wurde in Anwesenheit des Kurprinzen und zahlreicher Edelleute ein Befehl des Kurfürsten verlesen, darin die Geistlichen angewiesen wurden, das Evangelium lauter, rein und klar zu verkündigen. Wer das nicht könne, solle sich in Erfurt, Weimar oder woanders unterweisen lassen. Hofprediger Stein ermahnte zu sittlichem Lebenswandel, wem das nicht gelinge, der möge heiraten.

Am 24. August, kurz bevor Herzog Johann seinen Hof nach Torgau verlegen wollte, überließ er dem städtischen Rat von Weimar die Aufsicht und Verwaltung der hiesigen Pfarrgüter und das Wohnhaus samt Inventar und Einkünften mit der Auflage, künftig daraus den Pfarrer, einen Prediger, den Kaplan sowie den Schulmeister mit zwei Gesellen zu besolden. Außerdem sollten die Ratsmitglieder einen Gemeinen Kasten, also eine gemeinsame Kasse - wie es sie schon andernorts in Kursachsen gab - einführen. Diese Kasse soll die Einnahmen aus Kirchen- und Klosterbesitz erhalten. Der Ertrag sollte zur Versorgung der Armen und Bedürftigen verwendet werden. Bereits 1533 lagen im Turm der Stadtkirche hierfür 2234 Gulden, 13 Kelche und drei Monstranzen. Allerdings blieben auch Einnahmen teilweise aus, weil unter Berufung auf Luther die Angst vor dem Fegefeuer schwand und z. B. Eckard Koge aus Süßenborn nun, anders als sein Vater, die jährliche Zahlung von einem Gulden einstellte.

Trotzdem war nun das evangelische Kirchenwesen mit der Einführung der Verkündigung des Evangeliums nach Luthers Lehre und mit der Finanzierung der Pfarrer und der Lehrer gesichert. Dazu gehörte auch die Regelung der Finanzierung der sozialen Arbeit durch den „Gemeinen Kasten“. Bald wurden sozusagen als Instrument der Qualitätssicherung Visitationen angesetzt, die sicherstellen sollten, dass ein evangelisches Kirchenwesen in der Verkündigung, in der Verwaltung und der Finanzierung funktionierte. Diese Arbeit der Visitation sollte – so hatte es der ehemalige Weimarer Franziskanermönch Myconius vorgeschlagen - durch Superintendenten übernommen werden. Diese Aufgabe nahmen in Weimar Johannes Grau und Wolfgang Stein gemeinsam wahr. Damit hatte sich das Kurfürstentum Sachsen bereits 1525 von der Papstkirche losgesagt. 18 weitere evangelische Fürsten taten es ihm gleich, als sie 1529 auf dem Reichstag zu Speyer gegen die Verhängung der Reichsacht gegen Luther protestierten und wurden so sprichwörtlich zu Protestanten.

Quelle:

Blahe, Dagmar: „Das man lauter rein Euangelion on menschliche zusatzunge predigen sol ...“. in: Beiträge zur Reformationsgeschichte in Thüringen, Herausgegeben von Werner Greiling, Alexander Grünes und Uwe Schirmer, Band 13, Vopelius Verlag Jena, 1. Aufl. 2018

Henrich Herbst

Weimar, 21.März 2025